A PULVERTURM
SANIERUNGSZEITUNG
DER STADT ANGERMÜNDE

3/2006

Rettung kam in höchster Not

Markantes Fachwerkhaus wird attraktives Wohnhaus mit interessanter Hofgestaltung

Die Gaststätte zum „Goldenen Lamm“ gibt es schon lange nicht mehr. Trotzdem ist das Gebäude zum Inbegriff des städtebaulichen Wandels in Angermünde geworden. Die Leute hingen an dem Gebäude und mussten doch dem Verfall zusehen. Bis sich die Stadtverwaltung mit Beschluss der Stadtverordnetenversammlung entschloss, neue Wege zu gehen. Sie kaufte das Gebäude samt Grundstück, um es vor dem sicheren Verfall zu retten, mit Hilfe von Fördergeldern nicht erhaltenswerte Nebengebäude abzureißen und so den Weg frei zu machen für einen Bauherren, dem wirklich am Erhalt des einzigartigen Eckgebäudes an der Klosterstraße/Berliner Straße etwas liegt. Als einziger Bewerber blieb der Angermünder Bauunternehmer Hans Lausch, der sich mit viel Engagement dem Erhalt des stadtbildprägenden Gebäudes widmet.

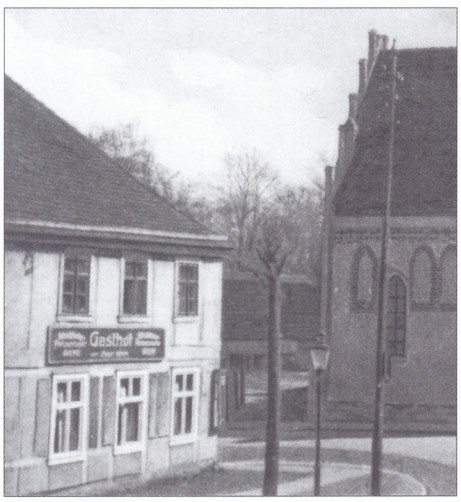
Fest stand von Beginn an, soviel alte Bausubstanz wie möglich zu erhalten. Die Eichenschwellen, auf denen das Haus stand, waren teilweise verrottet und mussten erneuert werden. Dazu wurde das gesamte Haus mit Hilfe von Hydraulik angehoben und auf die neuen Eichenschwellen gestellt. Das Haus hatte sich bereits 20 cm zur Hofseite geneigt. Das Feldsteinfundament musste saniert und zum Schutz vor Nässe Bitumen als Sperre eingebracht werden. Insgesamt konnte etwa 50 Prozent der alten Substanz erhalten werden. Das betraf vor allem die Wiederverwendung der alten Hölzer. Da die Firma Lausch schon seit vielen Jahren mit der Sanierung von Häusern beschäftigt ist, haben die Mitarbeiter erhaltenswerte Balken und andere Bauteile gesammelt, die nun wieder eingebaut werden können. Bemerkenswert fand die Architektin Elke Hähnel, dass es in der Erdgeschossdecke 15 Meter lange Balken aus einem Stück gab, die erhalten werden konnten. Die obere Geschossdecke wurde dagegen komplett entfernt und erneuert. Auch der imposante Dachstuhl kann teilweise erhalten werden, allerdings ist nicht geplant, den Dachraum auszubauen.

Entsprechend der baulichen Möglichkeiten können die Erstmieter der sechs Wohnungen ihre Gestaltungswünsche angeben. Es entstehen vier 3-Raumwohnungen und zwei 2-Raumwohnungen. Für eine Gaststätte fand sich kein Interessent.

Die Architektin schwärmt vor allem von der einmaligen künftigen Hofgestaltung, die neben Terrassen auch Sitzplätze im Grünen bietet, Platz für Garagen und Abstellräume für jeden Mieter. Durch diese Oase erhöht sich auch die Attraktivität des angrenzenden Wohnhauses in der Klosterstraße, das nur über eine winzige Hoffläche verfügt.

Für die Sanierung des Eckhauses erhält der Bauherr eine 50prozentige Förderung aus den Mitteln der Städtebauförderung. Die Höhe richtet sich vor allem nach dem Schadenszustand.

Hans Lausch ist überzeugt, dass bereits im Juni 2007 die Mieter ihre attraktiven Wohnungen beziehen können.



Die Gaststätte „Zum goldenen Lamm“ um 1925

Das berühmte „Goldene Lamm“

Das Haus in der Berliner Straße 2 stand seit über zwanzig Jahren leer, obwohl es zu den ältesten Fachwerkgebäuden der Stadt gehört. Es ist zwischen 1690 und 1700 als zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus errichtet worden und war, wie man aus dem Abstand der Dachsparren ersehen kann, strohgedeckt. Vom großen Eckgrundstück wurde im 19. Jahrhundert die heutige Klosterstraße 2 und 1935 die Berliner Straße 2a abgetrennt. Zumindest seit 1826 existierte der Gasthof von Friederich Stendel, damals noch „Zum frommen Lamm“, als Ausschank, Beherbergung und Ausspannung, z. B. für den Pferdewechsel. Jedoch bürgerte sich bald die Bezeichnung „Goldenes Lamm“ ein, die auch das Eingangsschild zierte. Links vom Eingang wurde um 1900 eine Milch- und Butterverkaufstelle der Angermünder Molkereigenossenschaft eingerichtet. Am bekanntesten jedoch bleibt den Angermündern die Geschichte des Hauses als Gastwirtschaft in Erinnerung. Bekanntester Verkaufsartikel waren die Pferdefleischgerichte, vielleicht auf die im Haus ansässige Pferdehandlung von Karl Förster zurückzuführen. Die Gaststätte wurde von den Besitzern bis in die 1970er Jahre hinein betrieben. Nach Schließung der Gaststätte dienten die Räumlichkeiten der Volkssolidarität für Veranstaltungen bis in die 1980er Jahre.

Zur Sache

Stadtbild prägende Gebäude – was ist das?

Sie gehören zu jeder Stadt: Kirchen, Klöster, Rathäuser – alle anderen Gebäude überragend, sieht man sie schon von weitem. Auch viele Wohnhäuser gehören dazu. Besonders Eckgebäude sind wichtig, stellen sie doch die Fassung für zwei Straßenzüge dar. So künden Eckhäuser über ihre besondere Gestaltung oft von Rang und Ansehen ihrer Erbauer.

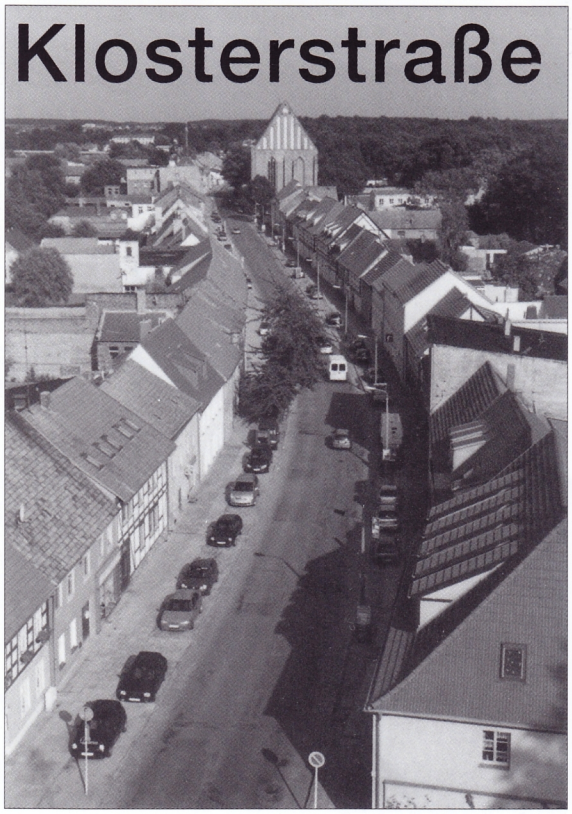
Der Abriss eines Eckhauses verletzt zwei Straßenzüge. Deutlich unterstreicht dieses der Hohe Steinweg 5, das abgerissene Wohnhaus zum Samainschen Speicher. Das Auge blickt und sieht, bleibt letztlich immer an der Abrissfläche hängen.

Erfreulich ist, dass das Gebäude, das einmal die Gaststätte „Goldenes Lamm" beherbergte, nun saniert wird. In einem Jahr wird die Stadt um ein Schmuckstück reicher sein, ein Blickfang gleichermaßen für Klosterstraße und Berliner Straße.

Wenn die Mittel für die Stadtsanierung langsam knapper werden, ist dies ein Grund mehr, die Gelder für Stadtbild prägende Häuser einzusetzen. Wir alle profitieren davon.

W. Krakow
Bürgermeister
der Stadt Angermünde

Sanierung der Klosterstraße



Die wichtigen Straßenbaumaßnahmen in der Angermünder Altstadt neigen sich dem Ende entgegen. Das wird nicht nur die Bewohner sondern auch die vielen Besucher der Stadt erfreuen, die sich durch immer neue Umleitungen in die Stadt finden müssen.

Ab Frühjahr 2007, wenn der Kreisel in der Berliner Straße fertig ist, wird mit dem einjährigen Ausbau der Klosterstraße begonnen. Sie ist eine der wichtigsten Straßen der Stadt, bis Ende der 1960er Jahre als B 2 geführt, ist sie die Haupteinfahrt aus Richtung Schwedt. Während der ganzen Baumaßnahmen wird die Straße komplett gesperrt, bleibt aber für die Anlieger bedingt befahrbar über die Klostergasse, die Lösenergasse und die Emaillegasse sowie über den Ring. Der Kreuzungsbereich Schleusenstraße bleibt von der Sperrung ausgenommen.

Die Klosterstraße wird von der Schwedter Straße bis zur Berliner Straße auf einer Länge von 440 Metern komplett ausgebaut. Das bedeutet insbesondere, dass die Fahrbahnbreite reduziert wird, stadteinwärts erhält die Straße einen kombinierten Rad-Geh-Weg, der in beiden Richtungen befahrbar wird.

Außerdem werden beidseitig wie in der Berliner Straße insgesamt 51 Stellplätze eingerichtet. Hinzu kommt ein Busstellplatz gegenüber der Klostergasse für Veranstaltungen im Kloster. Außerdem entstehen drei weitere Busstellplätze am Kleinen Markt.

Die Klosterstraße wird wie die Berliner Straße grundhaft von Hauswand zu Hauswand ausgebaut.

Es werden ein neuer Regenkanal auf der gesamten Länge eingebaut, die Straßenbeleuchtung erneuert sowie neue Trink- und Abwasserrohre und eine neue Gasleitung verlegt.

Auch in der Klosterstraße wird mit archäologischen Funden gerechnet.

Die Anlieger tragen wie bei den anderen Straßenbaumaßnahmen ebenfalls die Kosten für die Regenwasseranschlüsse zur Straße. Die Stufen und Kellerlichtschächte werden der neuen Straßenhöhe angepaßt.

Die Klosterstraße erhält eine Asphaltdecke, der Rad-Geh-Weg bekommt ein Betonsteinpflaster und die Südseite (Klosterseite) Mosaikpflaster und Granitplatten. Die Parkstände werden mit dem Granitsteinpflaster, das aus der Klosterstraße aufgenommen wird, befestigt.

Lange und kontrovers wurde die Bepflanzung der Klosterstraße in der Öffentlichkeit diskutiert. Nach der Sanierung sollte sie auf Vorschlag des Bauamtes nach Gesprächen mit den Anliegern mit kleinkronigen Zierkirschen und nur auf der Südseite bepflanzt werden, um die Schaufenster der Gewerbetreibenden nicht zu beschatten. Dadurch wären auch mehr Parkplätze ermöglicht worden. Die Stadtverordneten beschlossen nun die Bepflanzung mit Pyramiden-Ebereschen beidseitig der Straße.

Damit erhält nach Abschluss der Baumaßnahmen jede sanierte Straße andere Bäume: die Jäger- und Fischerstraße weiß blühende Stadtbirnen, die Rosenstraße Rotdorn, die Berliner Straße rosa blühende Zierkirschen und die Klosterstraße Ebereschen.

Klosterstraße um 1930 und im April 1961

Reste der Stadtmauer aus Feldsteinen

Freigelegte Reste der Stadttorpfeiler

Brücke über den alten Stadtgraben

Tief in der Historie gegraben

Mit großer Spannung warteten Angermünder Bürger, Historiker und Stadtverwaltungsmitarbeiter auf den Ausbau der Berliner Straße im Bereich des alten Berliner Tores. Bisher gab es Vermutungen über die Lage der alten Stadtbefestigungsanlagen, aber sie waren bisher noch nie gefunden worden.

Die Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Baugrundarchäologie (ABA) fanden Reste des Stadttores und die gemauerte Brücke über den 2,50 m breiten Stadtgraben, der zu einem umfangreichen Entwässerungssystem der Stadt gehörte und im Mündesee endete. Auch die Lage der gepflasterten Straße konnte exakt dokumentiert werden. Um die erhaltenswerten Reste des Berliner Tores zu schützen, wurden sie mit einem Vlies belegt und dann mit einer Betonplatte von 5 x 6 m bedeckt, die über die ganze Fahrbahnbreite reicht. Lose Backsteine und Feldsteine mussten allerdings entfernt werden.

Begeisterte Mieter im alten Gemäuer

Eckhaus Hoher Steinweg 4 vor dem Verfall gerettet / moderner Wohnraum entstand

In der Angermünder Altstadt gibt es noch einige Häuser, die erst wieder ins Blickfeld rücken, wenn sie wie Phönix aus der Asche auferstanden sind. So ein Haus ist das Gebäude Hoher Steinweg 4. Es war früher prägend für die Gegend: Wohnhaus mit Platz für ein kleines Gewerbe, wenig Hofraum. Das war die Herausforderung für Familie Lausch, als sie sich entschlossen hat, das Eckhaus zu kaufen und mit Hilfe von Städtebaufördermitteln zu einem Wohnhaus umzubauen.

Die Arbeiten gingen wegen des langen Winters Anfang 2006 nur schleppend voran. Nach der Entkernung wurde das Erdgeschoss wie es war wieder massiv aufgebaut, der Keller und das Dachgeschoss ausgebaut. Jetzt befindet sich jeweils eine Wohnung auf jeder Ebene und die Mieter sind begeistert.

Die Bauherrin Stien Lausch befragte ihre zukünftigen Mieter nach ihren Vorstellungen und beriet sie bei der Auswahl der Fliesen, der Tapeten und anderer wichtiger Dinge in der Wohnung. Frau Petereit in der unteren Wohnung ist hocherfreut, dass sie keine alten Balken in der Wohnung hat, über eine kleine Terrasse verfügt und darüber hinaus die Miete bezahlbar ist. „Alles wurde so hergerichtet, wie ich mir das vorgestellt habe“, berichtet sie begeistert. Das bestätigt auch Frau Betker, die im Obergeschoss die freiliegenden Balken des Fachwerks in die Gestaltung der Wohnung mit einbezog. Sie freut sich über ihren Balkon und die zweckmäßige Einrichtung der Wohnung: „Das ist richtig zum Wohlfühlen.“ Die Wohnung im Dachgeschoss ist an einen jungen Mann vergeben, der nun vom Balkon aus über die Dächer der Altstadt blicken kann.

Berliner Tor

Das Berliner Tor, früher das Finowsche genannt, war das wichtigste Stadttor. Hier kam der Handelsweg aus dem Raum Berlin an, der sich erst innerhalb der schützenden Stadtmauer in Richtung Osten nach Schwedt/Stettin und in Richtung Norden nach Prenzlau teilte.
Um 1825 förderte der Ausbau der Chausseen das Anwachsen des Verkehrs. Die schmalen Tordurchfahrten wirkten sich hinderlich auf den Verkehr aus. 1846 riss man das Berliner Tor als letztes der vier Stadttore ab. Von 1857 bis 1879 markierten zwei mit Adlern bekrönte Torpfeiler das ehemalige Stadttor. Die Adler fanden weitere Verwendung – als Zierde für eine Quelle am Wolletzsee, die seit dem Adlerquelle heißt, und als Bekrönung für das Denkmal des Feldwebels Probst im Friedenspark. Nach dem I. Weltkrieg verschwanden beide Adler.
Das Tor, eine Doppeltoranlage, bestand aus dem eigentlichen Haupttor und dem Vortor. Haupttor und Vortor waren mit beidseitigen Mauern verbunden.
Wie die Stadtmauer war das Tor im unteren Bereich aus Feldsteinen, im oberen aus Backsteinen gebaut. Die Tordurchfahrt betrug ca. 4 m in der Breite und ca. 4,30 m in der Höhe.
Die durch die Firma ABA im Herbst 2006 durchgeführten archäologischen Untersuchungen bestätigen die bisherigen Annahmen. Das Hauptor war massiv aus Feldsteinen errichtet und durch eine aus Backstein errichtete beidseitige Mauer mit dem Vortor verbunden. Die gepflasterte Straße zwischen ihnen hatte eine Abflussrinne. Das Vortor schützte nicht nur das Berliner Tor sondern deckte auch die Brücke, die über den äußeren Befestigungsgraben führte.

Adressen

Stadtbauamt Angermünde
Bereich Sanierung
Heinrichstraße 12
16278 Angermünde
Telefon 03331/2600-73
Kontakt: Herr Priebe
e.priebe@angermuende.de

Untere Denkmalschutzbehörde
Postfach 101
17281 Prenzlau
Telefon 03984/702263
Kontakt: Frau Zeiger

Brandenburgische Stadterneuerungsgesellschaft mbH
BSG-Büro Potsdam
Ludwig-Richter-Straße 23
14467 Potsdam
Telefon 0331/27168-0
Kontakt: Frau Stähr

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
Wünsdorfer Platz 4
15838 Waldstadt
Telefon 033702/71282
Kontakt: Herr Schneider

Verein für Heimatkunde Angermünde e. V.
c/o Eckhard Walther
Wiesenweg 3
16278 Angermünde
OT Greiffenberg

Arbeitsgemeinschaft
„Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg"
www.ag-historische-stadtkerne.de

Impressum

Herausgeber
Stadtverwaltung Angermünde

Redaktion
Christiane Köhler
i. A. des Vereins für Heimatkunde Angermünde e. V.

Gestaltung
Christiane Köhler

Druck
Druckerei Nauendorf

Der PULVERTURM erscheint mehrmals im Jahr und wird an die Haushalte im Angermünder Stadtgebiet verteilt.

Das Gedächtnis unserer Stadt - das Stadtarchiv Angermünde

Beinahe wäre das gesamte historische Archivgut im Mündesee gelandet, aber durch beherztes Eingreifen des Polizeichefs Schönfeld konnte nach dem 2. Weltkrieg fast alles gerettet werden, was bis dahin im Rathaus aufbewahrt wurde. Darunter befinden sich Stadtbücher aus dem 16. Jahrhundert, Stadtpläne aus dem 18. Jahrhundert,

Rege Nutzung des Stadtarchivs durch Ortschronisten und Heimatforscher

Magistratsakten des 16. bis 20. Jahrhunderts, Zeitungssammlungen ab 1848 und die Bauakten der Stadt ab 1850, rund 1100 laufende Meter Archivgut aus sechs Jahrhunderten. 1972 wurde dann ein Stadtarchiv auf Initiative von Dietrich Kukla eingerichtet. Die Bedingungen in der Berliner Straße 42 waren schlecht. 1995 zog das Stadtarchiv auch wegen Platzmangels in die Schwedter Straße 14, wo sich die Archivbenutzungs- und Arbeitsbedingungen wesentlich verbesserten. Im neuen Domizil der Puschkinschule können alle Unterlagen fachgerecht eingelagert und von interessierten Bürgern, Forschern, Architekten und Verwaltungsmitarbeitern eingesehen werden.

Um den Bestand weiter zu vervollständigen, bittet die Stadtverwaltung alle Angermünder Bürger, Unterlagen zur Familiengeschichte und zur Firmengeschichte (insbesondere DDR-Zeit) im Archiv abzugeben. Dazu zählen u. a. Brigadetagebücher, Fotos, Negative, Bauakten insbesondere nach 1945, Stadtpläne, Ansichtskarten, Unterlagen zur Vereinsgeschichte und zur Garnisonsgeschichte. Auch Biografien und private Unterlagen können hier aufbewahrt werden. Um Unterlagen zu sichten, sind auch Hausbesuche möglich.

Diese Bitte richtet sich nicht nur an die Bürger der Stadt Angermünde, sondern auch an die Einwohner der Ortsteile, deren Geschichte ebenso von großem Interesse ist. Gedacht ist dabei an Unterlagen u. a. auch zur LPG-Geschichte oder anderer Betriebe sowie zum Leben auf den Dörfern.

Stadtverwaltung Angermünde
Stadtarchiv
Seestraße 28
Tel.: 03331/33191
Öffnungszeiten:
dienstags 9 Uhr bis 12 Uhr und 13 Uhr bis 18 Uhr
donnerstags 9 Uhr bis 12 Uhr

Archivarin Margret Sperling zwischen den Regalen beim Umzug des Stadtarchivs im Herbst 2004

Fotorätsel

Neuer Gewinn:
Ein Gutschein für 20 Euro von Tabakwaren Beate Wenzel, Berliner Straße 2 a

In welchem Gebäude befand sich die Gaststätte?

Senden Sie bitte die Antwort bis zum 30. Januar 2007 auf einer Postkarte an das Stadtbauamt Angermünde.

Gewinner des Pulverturm-Fotorätsels der Ausgabe 2/2006:
G. Weichhold, Am Krötenberg 3, 16278 Angermünde
Lösung: Rosenstraße 10

Vorschau 4/2006

- Tourismus in der Altstadt
- Rettung der Berliner Str. 12
- Sanierung der Heilig-Geist-Kapelle
- Modernisierung Klosterstr. 19